



## Konzeption

### Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Eltern, liebe Interessierten,

die folgende Konzeption soll Ihnen unser Haus und unsere Arbeit näherbringen. Da wir uns ständig weiterentwickeln wollen und gemeinsam im Team an der Konzeption arbeiten, kann es zu Veränderungen kommen.

*Die kleinen Giganten - Ein gesundes Groß werden!  
Unser Schwerpunkt liegt auf der Gesundheit mit den Themen Ernährung, Bewegung und Persönlichkeit.*

Schon der Name unseres Hauses „Die kleinen Giganten“ soll zeigen, dass die Wertschätzung der Kinder sehr großgeschrieben wird. Kinder sind kleine Giganten. Es sind große Wunder, die voneinander lernen. Sie brauchen Licht, Luft, Raum und ein Umfeld, das liebevoll für sie sorgt. Kinder brauchen vor allem Zeit, um sich zu entwickeln.

Die Kindertagesstätte liegt inmitten der Stadt. Dieser Stadtteil ist lebendig, stadtnahe und bietet trotzdem Natur. Trotz, dass unser Gebäude zwischen Wohnhäusern liegt, können wir den Kindern ein großflächiges Außengelände bieten.

Unser Haus bietet den Kindern ein Ort, in dem sie sich wohl fühlen und wertgeschätzt werden. In unserer Einrichtung wird für eine ausgiebige Bewegung, ausgewogene Ernährung und Platz für Individualität gesorgt. Zudem soll den Eltern ermöglicht werden, ihr Kind ohne Sorge und mit gutem Gewissen abgeben zu können.

## Inhaltsverzeichnis

1.	Rahmenbedingungen.....	3
2.	Pädagogische Arbeit .....	5
2.1.	Ziele.....	5
2.2.	Erziehungsmethoden .....	6
2.3.	Rolle und Aufgaben des Erziehers .....	7
2.4.	Methoden der pädagogischen Arbeit .....	8
2.5.	Freispiel .....	9
2.6.	Partizipation .....	10
2.7.	Inklusion.....	11
2.8.	Geschlechtsspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse .....	11
3.	Alltag.....	12
3.1.	Bewegung.....	12
3.2.	Spracherwerb und Förderung .....	13
3.2.1.	Alltagsintegrierte Sprachbildung .....	14
3.2.2.	Gezielte Sprachförderung .....	15
3.3.	Musikalische-Früherziehung .....	16
3.4.	Ausflüge .....	16
3.5.	Geburtstage.....	17
3.6.	Feste.....	17
4.	Eingewöhnung .....	18
5.	Gestaltung Übergang Krippe in Kiga .....	19
6.	Gestaltung Übergang Kita in Schule .....	20
7.	Umsetzung der Bildungsbereiche.....	20
8.	Kinder wahrnehmen und beobachten .....	22
9.	Aufsichtspflicht.....	23
10.	Kinderschutz .....	24
10.1.	Verfahren im Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung .....	25
11.	Zusammenarbeit mit den Eltern .....	26
12.	Beschwerdekultur .....	27
13.	Team.....	28
14.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen .....	29
14.1.	Kooperation KSC TUT GUT. ....	29
15.	Fortbildung und Qualitätssicherung.....	30
15.1.	Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation .....	30
16.	Sponsoren .....	30
17.	Unser Krippenalltag mit seinen Schwerpunkten .....	31
17.1.	Alter der Kinder .....	31
17.2.	Eingewöhnung.....	31
17.3.	Exemplarischer Tagesablauf.....	31
17.4.	Essens- und Schlafsituation.....	31
17.5.	Professionelle Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie .....	32

## 1. Rahmenbedingungen

Die Kindertagesstätte liegt in der Wilhelmstraße in der Südstadt von Karlsruhe. Die Südstadt ist ein Stadtteil von Karlsruhe, der zwischen der östlichen Innenstadt und dem Hauptbahnhof liegt.

Sie beinhaltet eine Fläche von 2.2049 km<sup>2</sup> und hat eine Bevölkerungsdichte von circa 8.442 Einwohner je km<sup>2</sup>. Dieser Stadtteil hat ungefähr 18.600 Einwohner, die aus allen Schichten stammen. Rund 13% der Bevölkerung in der Südstadt sind Kinder und Jugendliche. Der mittlere Teil der Südstadt ist durch enge Straßen mit gründerzeitlichen Mietshäusern, multikultureller Bevölkerung und internationale Küche geprägt.

Die Südstadt verfügt über insgesamt neun Spielplätze. Einige davon sind auf dem langen Grünstreifen, der die Südstadt durchzieht. Innerhalb Cityparks findet man auch viele kleine Spielplätze, die nicht weit von unserem Haus entfernt sind. Das Angebot dieser Spielplätze ist vielfältig und gut gepflegt. Nicht nur für Kinder zum Spielen ist der Südstadtgrünstreifen ein schöner Ort, auch für einen Spaziergang durch eine grüne Innenstadt lädt er ein. Der an die Südstadt angrenzende Oberwald ist auch noch zu erwähnen, auch wenn er nicht direkt in der Südstadt liegt. Durch die Nähe zur Südstadt wird der Oberwaldspielplatz von vielen Südstädtlern genutzt und kann für einen Ausflug dienen.

Im Westen berührt die Südstadt den Stadtgarten und den Karlsruher Zoo, welcher für uns schnell zu erreichen ist. So stehen ausgiebigen Tiererlebnissen nichts im Weg. Zudem grenzt die Innenstadt an die Südstadt. Das Naturkundemuseum, das Staatstheater und das Schloss mit dem Schlossgarten kann für die pädagogische Arbeit genutzt werden.

Unsere Kindertagesstätte ist in einem Altbau untergebracht und 2018/19/20 neu saniert. Die Einrichtung erstreckt sich über das Erdgeschoss, das 1. Geschoss, ein Seitenbau und das Außengelände. Das Haus bietet Raum für maximal 60 Kinder, aufgeteilt in vier Gruppen.

Wir bieten zwei Gruppen für Krippenkinder mit je maximal 10 Kindern an, die zwischen eins und drei Jahre alt sind. Des Weiteren gibt es zwei Gruppen für Kinder zwischen drei und sechs Jahren und wird mit je maximal 20 Kindern gefüllt.

Wir arbeiten im 1.OG, in der die Elementar-Gruppen untergebracht sind, nach dem Offenem-Konzept. Dies bedeutet, dass die Kinder in einem der Räume ankommen und auch frühstücken. Anschließend haben die Kinder die Möglichkeit in diesem Raum zu bleiben oder den Raum auf derselben Etage zu wechseln. In den Räumen befinden sich unterschiedliche Funktionsecken. Die Räume bieten Platz für Rollenspiele, kreative Gestaltung im Atelierbereich, Bauen und Konstruieren auf dem Bauteppich, Bücher lesen und Ausruhen in der Kuschelecke, Spielen im Montessori-Bereich, Spiele spielen an den Tischen, Bewegung im Bewegungsraum und vieles mehr. Das Mittagessen findet in einem kleineren Rahmen statt, bei dem die Kinder sich in ihren zugeordneten Räumen treffen. Der Gruppenraum bietet den Kindern dann Sicherheit und Struktur. Das Offene-Konzept bietet den Kindern zusätzlich die Möglichkeit an offenen Angeboten, die von den Erziehern

regelmäßig angeboten werden, teilzunehmen. So haben die Kinder die Möglichkeit alle Kinder kennen zu lernen und zu allen ErzieherInnen eine Bindung aufzubauen. Somit haben die Kinder einige Ansprechpartner zur Auswahl. Zusätzlich gibt es weitere Aktivitäts-Räume. Ein großer Bewegungsraum im 1. Stock dient einerseits für kleinere Turnstunden und für die Ausruh- und Schlafenszeit im Elementarbereich. Dieser Raum wird für Bewegungseinheiten genutzt außerhalb der Schlafenszeit. Die Kinder schlafen dort zwischen 12:45 Uhr und 14:00 Uhr. Des Weiteren ist im Erdgeschoss ein weiterer Raum, der für die Vorschularbeit oder Gruppenangebote genutzt wird. Dazu sind gute Absprachen im Team notwendig, um die Aktiv-Räume optimal zu nutzen. In jedem Geschoss sind ausreichend sanitäre Anlagen vorhanden. Ein großes Außengelände steht den Kindern zur Verfügung. Dieser beinhaltet einen großen Sandkasten mit einer Wasserstelle, ein Rollenspielbereich, eine Holzterrasse, Fahrzeuge, Spiele und ausreichend Platz zum Toben.

Im Seitenbau befindet sich die Küche, in der täglich frisch das Essen für die Kinder zubereitet wird. Es wird drauf geachtet, dass die Lebensmittel mit guter Qualität und regional eingekauft werden. Im Vorfeld wird immer einen zweiwöchigen Speiseplan in der Kita-App veröffentlicht. Wir achten darauf, dass die Auswahl des Menus ausgewogen und gesund ist. Zudem wird täglich das Frühstück und der Nachmittags-Snack von uns zubereitet und steht für die Kinder jeden Morgen bereit.

Das Betreuungspersonal besteht aus Erziehern und Pädagogen. Jedes Personal, welches mit den Kindern arbeitet, hat eine pädagogische Ausbildung absolviert und arbeitet mit Motivation, Engagement und Ehrgeiz. Wir orientieren uns an dem Erzieher-Kind-Schlüssel für Baden-Württemberg. Zudem wollen wir den Kindern optimale Personalbelegung bieten, um einen sicheren Hafen für die Kinder zu schaffen.

Die allgemeinen Öffnungszeiten der Kindertagesstätte sind täglich von Montag bis Freitag von 07:00 Uhr bis 17:00 Uhr. An Feiertagen ist die Einrichtung grundsätzlich geschlossen. Jährlich gibt es bis zu 15 Schließtage. Die Schließtage beinhalten circa zwei Wochen im Winter, welche die Weihnachtswoche und die Neujahrswoche betrifft. Zusätzlich gibt es Brückentage und Fortbildungstage, die zu den Schließtagen hinzuzählen. Dies kann sich jährlich variieren und wird frühzeitig in der Einrichtung und den Eltern bekannt gegeben.

## 2. Pädagogische Arbeit

### 2.1. Ziele

Für uns ist jedes Kind ein Individuum und entwickelt sich eigenständig. Diese Sichtweise ist uns sehr wichtig. Das Kind steht im Mittelpunkt, da es wertvoll und einzigartig ist. Die pädagogische Arbeit richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder. Kinder sind kompetent, neugierig und selbstbestimmend. Deswegen sehen wir sie als Kleine Giganten an. Zudem verfolgen wir Ziele für unsere pädagogische Arbeit. Einige Ziele sind bereits gesetzlich vorgeschrieben, die wir in unsere Arbeit berücksichtigen und unterschreiben. Diese sind im Kinder- und Jugendhilfegesetz §22 SGB VIII Grundsätze der Förderung festgehalten.

1. „Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“
2. „Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.“
3. „Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern.“

Des Weiteren ist uns die ganzheitliche Förderung wichtig. Die Förderung mit Kopf, Herz und Hand. Die Förderung nach Ganzheitlichkeit will die gesamte Persönlichkeit des Lernenden in den Lernprozess einbringen. Trotzdem ist es wichtig jedem Kind Zeit für sein individuelles Lerntempo zu geben. Die Neugierde soll zugelassen und unterstützt werden, um die Selbstkompetenz der Kinder zu fördern und zu stärken. Die Selbstkompetenz beinhaltet Erfahrungen mit sich selbst, Kenntnisse über sich selbst und das Selbstbewusstsein. Auch zu unseren Zielen zählt die Vermittlung von Werten. Wertevermittlung ist in der heutigen Gesellschaft sehr wichtig und wird täglich im Alltag umgesetzt. Wichtige Werte sind für uns Respekt, Empathiefähigkeit, Akzeptanz, Ehrlichkeit, Durchhaltevermögen, Geduld und Freude.

Zu den Zielen der pädagogischen Arbeit zählen auch die Rechte der Kinder. Die Rechte der Kinder lehnen sich an die Rechte der UN-Kinderrechtskonvention.

1. Jedes Kind hat ein Recht auf Gesundheit: Zur Gesundheit zählt ausreichende Hygiene, Mahlzeiten, Bewegung und das Wohlbefinden.
2. Recht auf eine gewaltfreie Erziehung: Dies beinhaltet zudem Privatsphäre und Freiräume der Kinder einzuhalten, Vertrauen zu schaffen und eine gute Bindung aufzubauen.
3. Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung: Jedes Kind ist ein Individuum und wird respektiert und wertgeschätzt.

4. Recht auf Bildung und Erziehung: Dieses Recht ist vor allem im Orientierungsplan für Kindertageseinrichtungen fest verankert. Kindertageseinrichtungen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag.
5. Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung: Das Spiel ist für Kinder sehr bedeutend und ermöglichen wichtige Lernerfahrungen. Das Ausruhen oder auch das Schlafen ist Bestandteil des Tagesablaufs und unterstützt die Verarbeitung der aufgenommenen Reize und Eindrücke.
6. Recht auf Partizipation: Partizipation bedeutet, dass Kinder sich mitteilen, mitsprechen, sich informieren und gehört werden möchten.

## **2.2. Erziehungsmethoden**

Unser Fokus der Erziehungsmethoden liegt auf der Persönlichkeits- und Gesundheitserziehung.

### Persönlichkeitserziehung

Die Persönlichkeitserziehung beinhaltet die Unterstützung des Wachstums zu einer eigenständigen Persönlichkeit. Hierzu zählt die Sozialerziehung, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein und die Resilienz. Diese Aspekte sind für die Persönlichkeitsentwicklung bedeutend und besonders wichtig. Das Zentrum der Sozialerziehung ist die Vermittlung von Werten und Normen. Es beinhaltet den Erwerb von Fähigkeiten in der sozialen Umwelt kompetent zu leben und sie kritisch mitzugestalten. Kinder eignen sich viele soziale Kompetenzen im Zusammenleben mit anderen Kindern in der Kindergartengruppe an. Sie nehmen über Mitspielen, Geben und Teilen Kontakt zu anderen auf, probieren verschiedene Verhaltensweisen aus, lernen durch Versuch und Irrtum, ahmen weiter entwickelte Kinder nach. So lernen sie auch, wie man mit anderen Kindern interagiert, dass man deren Willen und Besitz respektieren muss, wie in Kleingruppen Entscheidungen getroffen werden, dass bei unterschiedlichen Wünschen und Bestrebungen Kompromisse sinnvoll sind, wie man Probleme löst, dass man auf kleinere und schwächere Kinder Rücksicht nehmen muss und vieles anderes mehr. Des Weiteren wollen wir die Kinder zur Selbstständigkeit erziehen. Dazu zählen den Kindern Freiräume gewähren, Eigeninitiative zulassen, eigene Erfahrungen machen lassen, Entscheidungen treffen lassen, nicht alles abnehmen, Konflikte selbst lösen lassen und Erfolgserlebnisse schaffen. Dies kann nur gelingen, wenn wir den Kindern Verantwortung übertragen und Vertrauen schaffen. Zudem wird dadurch das Selbstbewusstsein gefördert und gestärkt. Kinder lernen ihre Stärken und Schwächen kennen und lernen dabei sich selbst einzuschätzen. Die Kompetenz zur Resilienz zählt auch zur Persönlichkeitserziehung. Resilienz beinhaltet die Problemlösefähigkeit, Kreativität und die Lernbegeisterung. Diese Kompetenz wird durch sicheres Bindungsverhalten, hohe Sozialkompetenz, Einfühlungsvermögen und optimistische Lebenseinstellung geschaffen. Diese Aspekte werden im Alltag, in Angeboten und in Projekten gefördert, gestärkt und gefordert.

### Gesundheitserziehung

Bewegungsarmut, ungesunde Nahrungsmittel, Übergewicht oder auch Reizüberflutung durch Medien beeinträchtigen die Gesundheit schon in der frühen Kindheit. Hinzu kommen vielfach psychosoziale Belastungen, die sich schon bei Kleinkindern negativ auf deren Psyche auswirken. Deshalb kommt der Förderung von körperlicher und seelischer Gesundheit seitens der Kindertageseinrichtungen eine große Bedeutung zu. Das physische und das geistig-seelisch-soziale Wohlbefinden bedingen sich beim Menschen gegenseitig. Diese ganzheitliche Betrachtungsweise ist eine wesentliche Voraussetzung für das Gelingen der Gesundheitserziehung. Gesundheitliche Bildung und Erziehung lassen sich nicht auf bestimmte Aktivitäten beschränken, sondern sind Teil des Alltags in der Kindertageseinrichtung. Sie umfassen die Bereiche der Ernährung, der Bewegung, des psychischen Befindens und der Hygiene. Für die Umsetzung der Gesundheitserziehung ist uns die Bewegung im Turnraum, auf dem Außengelände und auf regelmäßigen Ausflügen sehr wichtig und gehört zum Alltag. Des Weiteren wird für die tägliche gesunde, ausgewogene und abwechslungsreiche Ernährung gesorgt. In unserer Küche wird von unserem Koch-Team das Frühstück, das Mittagessen und den Nachmittag-Snack zubereitet. Für das Wohlbefinden der Kinder wird täglich mit Zuwendung und Wertschätzung gesorgt. Zur Hygiene zählt, vor allem im Krippenbereich, das Wechseln der Windeln. Diese Aufgabe benötigt Sensibilität der Fachkräfte und wird mit Sorgfalt und Verantwortung nachgegangen.

### **2.3. Rolle und Aufgaben des Erziehers**

- Wir bieten altersgerechte Bildungsangebote an.
- Wir bieten einen „Sicheren Hafen“.
- Wir wollen die Kinder ganzheitlich fördern.
- Wir nehmen die Kinder individuell wahr und fördern diese.
- Wir zeigen den Kindern und den Eltern Wertschätzung.
- Wir handeln professionell, indem wir unsere Kompetenzen einsetzen und unser Handeln stetig reflektieren, um uns weiterzuentwickeln.
- Wir verstehen uns als Orientierungshilfe, indem wir die Kinder unterstützen, fördern und bestärken.
- Wir begleiten die Kinder in Spielsituationen und geben Anregungen.
- Wir versuchen jedoch so wenig wie möglich in die Spielsituationen einzugreifen, denn so entwickeln sich die Kinder selbstständiger und selbstbestimmter.
- Wir sind für die Kinder jederzeit präsent und ansprechbar.
- Das Spiel der Kinder wird nicht durch uns korrigiert oder bewertet, sondern durch das Beobachten erkennen wir die Bedürfnisse der Kinder.
- Das Beobachten gehört mit zu unseren Aufgaben – so können wir Entwicklungsschritte festhalten und dokumentieren sowie den Eltern Besonderheiten bei der Abholung mitteilen.
- Wir wählen Räumlichkeiten und Spielmaterialien altersentsprechend aus und gestalten entsprechend der Interessen der Kinder.

## 2.4. Methoden der pädagogischen Arbeit

In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns an verschiedenen pädagogischen Ansätzen. Bei uns finden sich Methoden aus der Fröbel Pädagogik, dem Situationsansatz und der Reggio-Pädagogik.

Die Fröbel-Pädagogik wird auch die Pädagogik des „Wachsenlassens“ genannt, da das Kind sich nach seinen eigenen Lernbedürfnissen richten kann. Im Zentrum steht das Spielen, welches für die Kinder eine typische Lern- und Lebensform ist. Wichtiger Baustein der Fröbel-Pädagogik ist die ganzheitliche Erziehung, also die Förderung von geistigen und motorischen Fähigkeiten und den Umgang mit der Gesellschaft. Aber auch das freie Denken und das Fördern der Selbstständigkeit, ist ein wichtiger Bestandteil dieser pädagogischen Richtung. Das ganzheitliche Gesundheitskonzept ist ein Ziel unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder sollen spielerisch und mit Freude eine gesunde und natürliche Lebensweise erlernen. Gesundheitsbewusstes Verhalten und die Eigenverantwortung für die Gesundheit werden am Vorbild gelernt. Zudem wird die Freude an der Bewegung unterstützt und das allgemeine Wohlbefinden verbessert. Es werden Möglichkeiten für Ruhepausen geschaffen und der Wunsch nach Anerkennung gegeben.

Der Situationsansatz zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass die Individualität jedes einzelnen Kindes im Vordergrund steht. Im Wesentlichen orientiert er sich an den Wünschen der Kinder. Diese werden aktiv in die Planung des Tages miteinbezogen, sodass sie das lernen können, was sie derzeit interessiert. Die Aufgabe der Pädagogen/innen ist es, immer wieder abwechslungsreiche Lebenssituationen zu schaffen, in denen die Kinder sich selbst entfalten können. Durch die Einbindung der Kinder in die Planung und Durchführung von Projekten, soll das eigene Selbstbewusstsein und die Fähigkeit, selbstständig zu arbeiten von Anfang an gefördert werden. Die Kinder lernen dabei, ihre eigene Meinung mitzuteilen und gleichzeitig anderen Menschen zuzuhören. Dadurch wird ein sozialer Umgang miteinander und gegenseitige Rücksichtnahme von Grund auf erlernt.

Die Reggio-Pädagogik möchte, dass das Kind als eigenständige Persönlichkeit gesehen wird, sowie dass die Kompetenzen des Kindes erkannt und gefördert werden. Das ganzheitliche Lernen, also das Lernen im sozialen, emotionalen, körperlichen und geistigen Bereich, sowie das freie Spiel sind in diesem pädagogischen Konzept sehr wichtig. Die Pädagogen/innen in einem Reggio- Kindergarten nehmen die Rolle eines Vertrauten, Begleiters, Zuhörers und Beobachters ein. Der Raum ist der dritte Erzieher.

Die Montessoripädagogik konzentriert sich auf die Bedürfnisse, Talente und Begabungen des einzelnen Kindes und behält dabei dessen soziales Lernen stets im Blick. Montessori-Pädagogen sind der Meinung, dass Kinder am besten in ihrem eigenen Rhythmus und in ihrer eigenen Art lernen. Das Ziel der Montessori-Pädagogik ist es, die Kinder so zu begleiten, dass sie sich zu eigenständigen, selbstbewussten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten entwickeln. Die Freiarbeit gilt als elementarer Bestandteil der Montessori Pädagogik. In dieser Zeit haben die Kinder die Möglichkeit, sich für ein



Lernmaterial ihrer Wahl zu entscheiden und mit diesem selbständig zu arbeiten.  
Montessori-Spielmaterial steht für alle Kinder täglich frei zugänglich bereit.

## 2.5. Freispiel

"Spielen ist gesund!" - Kinder spielen, weil es ihnen am meisten Freude bereitet und sie machen genau das, was sie für ihre gesunde Entwicklung brauchen. Die wirksamste Form des Lernens der Kinder ist das Spiel, bei dem sie selbstbestimmt und effektiv ihre eigene Umgebung erfahren können und da Kinder ein von der Natur gegebenes hohes Lernbedürfnis haben. Aus diesem Grund ist in unserer Einrichtung das Freispiel im täglichen Tagesablauf verankert.

Ein selbstbestimmtes Spiel ist für die ganzheitliche Entwicklung des Kindes entscheidend. Kinder machen wichtige Erfahrungen aus dem Spiel heraus. Sie lernen nur durch Dinge, die sie selbst machen, anfassen und ausprobieren können. Während des Freispiels wählt das Kind sein Spielmaterial aus, entscheidet über seinen Spielverlauf und bezieht häufig Spielpartner/innen mit ein, dabei knüpfen Kinder Kontakte, lernen sich an Regeln zu halten, sich durchzusetzen, Konflikte zu lösen und vieles weitere. Durch Raumgestaltung, Spielmaterial, Regeln, Anerkennung, Unterstützung, sowie dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit geben, kann der Erwachsene das kindliche Spiel bereichern. Dabei lernen die Kinder, ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken, nutzen diese und sind stolz darauf. Die Kinder erfahren, dass ihr Handeln Auswirkungen hat und welche Auswirkungen dies sind.

Selbstwirksamkeit nennt man diese Kompetenz und ist dabei nur eine von vielen Bausteinen für den Aufbau von Zukunftsfähigkeit und Resilienzen. Selbstwirksamkeit ist demzufolge eine Kompetenz, deren persönliche und kulturelle Wichtigkeit nicht von der Hand zu weisen ist. Auch die eigene Resilienz wird durch Selbstwirksamkeit gestärkt. Resilienz ist die Fähigkeit Krisen mithilfe von persönlichen und sozialen Ressourcen zu bewältigen und als Anlass für Entwicklung zu sehen. Nur durch das eigene Erleben, kann ein Kind an seinen Herausforderungen wachsen, lernen und danach gestärkt wieder herausgehen.

Wir als Erwachsene sind dazu da, den Kindern eine Umgebung zu bieten, in der sie Erfahrungen machen können. Gleichzeitig dienen wir als sicherer Hafen, bei dem die Kinder Unterstützung bekommen, wenn sie es benötigen.

## 2.6. Partizipation

Das Wort "partizipieren" stammt aus dem Lateinischen und wird mit "an etwas teilnehmen, Anteil haben" übersetzt. Eine bloße Teilnahme, etwa an einem pädagogischen Angebot, bedeutet noch nicht, dass die Kinder partizipieren. Partizipation von Kindern bedeutet Vertrauen und gleichzeitig eine hohe Verantwortlichkeit der Erwachsenen.

Es geht nicht nur darum, Kinder nach ihrer Meinung zu fragen und sie quantitativ abstimmen zu lassen, sondern es geht darum, mit ihnen in einen ernsthaften Dialog zu treten, um dann zusammen mit ihnen die gemeinsamen Lebensräume zu gestalten. Es geht darum, kindliche Bedürfnisse und kindliche Weltsichten im Alltag wahrzunehmen, zu respektieren und die eigenen Weltinterpretationen immer wieder in Frage zu stellen.

- Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.
- Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang auf Augenhöhe
- Partizipation muss eine realistische Chance zur Realisierung haben.
- Partizipation ist zielgruppenorientiert.
- Partizipation ist lebensweltorientiert.
- Partizipation stärkt das Selbstbewusstsein.

Unsere Fachkräfte organisieren Entscheidungsprozesse so, dass eine angemessene Mitwirkung unserer Kinder ermöglicht wird. Die Partizipationsformen werden gemeinsam entwickelt und erarbeitet. Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Partizipation auf der Beziehungsebene bedeutet, Kinder als Experten ihres eigenen Lebens ernst zu nehmen. Wir, Erzieher, sehen die Kinder als gleichwertige und eigensinnige Partner an und treten ihnen ehrlich, authentisch und offen entgegen. Wir sind im Rahmen von Beteiligungs- und Entscheidungsprozessen ergebnisoffen, das bedeutet, wir nehmen die Beiträge, Anregungen und Impulse von Mitarbeiter\*innen, Kindern und Familien ernst und ermöglichen Beteiligung.

Partizipative Pädagogik lässt die Kinder mitentscheiden und selbst entscheiden in einem strukturellen Rahmen. Zu viel Entscheidungsfreiheit kann überfordernd sein und sich negativ auf das Kind auswirken. Vor allem bei hygienischen und intimen Momenten, wie das Wickeln, den Toilettengang und das Schlafen, ist die Selbstbestimmung enorm wichtig. Das Kind darf entscheiden, wer wickelt, wer mit auf die Toilette darf oder auch welche Person das Kind in den Schlaf begleitet.

Partizipation ist in der Tagesstruktur fest verankert und nimmt altersentsprechend Raum ein. Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden. In den täglichen Morgenkreisen wird die Partizipation sichtbar. Die Kinder haben darin die Möglichkeit gehört zu werden und Dinge, wie zum Beispiel eine Mittagsmahlzeit im Monat mitzubestimmen. Darüber hinaus werden die Kinder in die Planung der Ausflüge und Vielfalt der Angebote miteinbezogen. Ein weiterer Aspekt ist die Selbstentscheidung beim Frühstück und Nachmittags-Snack. Die Kinder haben die Möglichkeit selbst zu entscheiden wann sie Hunger haben und was sie aus der vorhandenen Auswahl essen möchten.

## 2.7. Inklusion

„Inklusion beginnt da, wo keine Integration mehr notwendig ist.“

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen ein Recht auf Förderung haben. Dies bedeutet, dass alle Kinder gleichermaßen, so betreut und gebildet werden sollen, wie es ihrer Entwicklung entspricht.

Inklusion von Kindern aller Nationalität und Vielfalt bedeutet Gleichberechtigung und Gleichbehandlung. Jedes Kind darf im Alltag sowohl teilhaben als auch teilnehmen und gehört zur Gemeinschaft. Die Kinder lernen voneinander und von der Vielfaltigkeit. Die Erzieher sehen bei jedem Kind die Stärken, unabhängig von der seelischen, geistigen oder körperlichen Entwicklung oder Herkunft. Wichtig ist es auch die Bedürfnisse aller Kinder zu analysieren und darauf einzugehen. So wird jedes Kind wertgeschätzt und akzeptiert. Dann braucht man keine Inklusion mehr, wenn dies das normalste der Welt ist.

Die Umsetzung ist ein sehr hoher Anspruch, den wir im Team täglich versuchen umzusetzen. Im Rahmen unserer Einrichtung hat die inklusive Bildung auch Grenzen, die es nicht immer möglich machen das bestehende System so zu verändern, dass alle Kinder sich ganzheitlich entfalten können. Inklusion befindet sich in der Gesellschaft und in dem System in einem fortlaufenden Prozess und entwickelt sich stetig weiter.

## 2.8. Geschlechtsspezifische Gestaltung der Bildungsprozesse

Es gibt eine Vielfalt an Geschlechtern in unserer Gesellschaft, dazu zählen Männer, Frauen, Transsexualität und Intersexualität. Die Geschlechtsidentität bezieht sich dabei auf das biologische und das soziale Geschlecht.

In der Gestaltung unserer Bildungsprozesse setzen wir auf Gender Mainstreaming, dabei werden Lebenssituationen und Interessen der Menschen wahrgenommen und berücksichtigt und nicht deren Geschlecht und dazugehörige gesellschaftliche Rollenbilder. Wir setzen uns die Aufgabe in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern, gesellschaftliche Rollenbilder, als Prozess, immer wieder zu hinterfragen und zu diskutieren, um damit Geschlechterdiskriminierung vorzubeugen bzw. abzubauen. Konkrete Themen unserer Arbeit sind der Körper und die Sexualität, kulturelle und gesellschaftliche Rollenbilder, Leistungsdruck, Dominanz und Gewaltverhalten und die Stärkung der Kinder in ihrer Persönlichkeit. Die Stärkung und Entwicklung der eigenen Persönlichkeit ist der Hauptpunkt unserer ganzheitlichen Erziehung, denn dadurch kann sich jedes Kind ein eigenes Bild seiner Umwelt und damit auch von Geschlechtern und deren Rollen machen.

Im pädagogischen Alltag stoßen wir zum Beispiel auf Bücher oder zwischenmenschliche Situationen, in denen wir mit Geschlechterrollen konfrontiert werden. Wir hinterfragen und erleben sie aus verschiedenen Perspektiven. Wir bieten allen Kindern die gleichen Rechte und Pflichten, ohne Wertung des Geschlechts des Kindes. Gender Mainstreaming findet jeden Tag und in jeder Situation statt, sodass immer ein offener Umgang und ein ständiges Hinterfragen ermöglicht werden soll, in der Kita und zu Hause.

### **3. Alltag**

Der Alltag im Kindergarten beinhaltet klare Strukturen, bleibt aber doch flexibel, um den Kindern Freiräume zu schaffen und ihre eigenen Ideen umsetzen zu können. Die Bringzeit ist zwischen 7:00 Uhr und 09:00 Uhr. In diesem Zeitraum kommen die Kinder an, haben Zeit für das Freispiel und sie können ein reichhaltiges Frühstück zu sich nehmen. Bis 8:45 Uhr haben die Kinder die Gelegenheit sich selbstständig ein Frühstück zu richten, sodass der Tagesablauf mit dem Morgenkreis um 9:00 Uhr weiter gehen kann.

Der Morgenkreis im Elementar-Bereich geht ca. 15-30 Minuten. Er lässt Raum zum Singen, Spielen, Besprechen, Erzählen, aber auch, um den Kindern vorbereitete Aktivitäten vorzustellen. Nach dem Morgenkreis startet die Freispiel- bzw. Angebotszeit. In der Zeit bis zum Mittagessen finden pädagogische Angebote, Projekte, Ausflüge oder Hofspielzeit statt.

Das Mittagessen wird frisch in der Einrichtung zubereitet und wird um 11:45 Uhr von den Erziehern in den Gruppenraum gebracht. Für das Mittagessen ist maximal eine Stunde eingeplant. Anschließend folgt die Ruhezeit, die die Kinder nutzen sollen, um sich auszuruhen und entspannen. Die Ruhezeit ist ein sehr wichtiger Bestandteil des Tagesablaufes. Wenn die Kinder müde sind und schlafen möchten, haben sie die Möglichkeit, ihrem Grundbedürfnis Schlaf nachzukommen. Die wachen Kinder ruhen sich auf verschiedene Art und Weise aus. Es werden Bücher gelesen, Hörbücher gehört, Mandalas gemalt, Bügelperlen gesteckt oder es findet eine Yoga-Stunde statt. Es werden aber auch Tischspiele gespielt, gepuzzelt und weitere verschiedene Aktivitäten zur Entspannung durchgeführt.

Ab 14:00 Uhr beginnt dann die offizielle Abholzeit. Die Kinder sind meist im Freispiel oder wieder in Angeboten. Um ca. 14:15 Uhr wird den Kindern noch ein Mittagsnack in Form von Obst angeboten. Die Eltern haben nun Zeit ihr Kind bis 16:45 abzuholen, sodass um 17:00 Uhr der Kindergarten abgeschlossen werden kann.

#### **3.1. Bewegung**

Kinder sind immer in Bewegung. Schon vor der Geburt bewegen sie sich im Mutterleib, und kaum auf der Welt machen Kinder sich ihre Umwelt durch Bewegung begreifbar. Um ein Bild von der Welt und sich selbst machen zu können, bedarf es alle Sinne und insbesondere den Körper. Erfahrungen werden über den Körper gemacht, und dieser ist zugleich Gegenstand der Erfahrungen. Von Geburt an haben Körpererfahrungen eine wichtige Funktion bei der Entwicklung des eigenen Ichs und der Selbständigkeit. Eine erste Selbständigkeit zeigt sich, wenn Kinder zu robben und zu krabbeln beginnen. Ein weiterer Höhepunkt in ihrer Selbständigkeitsentwicklung ist das Laufen. Mit diesen Erfahrungen der ersten Lebensjahre erlangen Kinder eine enorme Zunahme an Selbstwertgefühl. Die Bewegung ist ein Bildungsbereich, der täglich gefördert und gefordert wird. Der Tagesablauf ist geprägt einerseits von frei gewählten, situativen Bewegungsaktivitäten, andererseits von pädagogisch geplanter und begleiteter Bewegungserziehung. Die pädagogischen Bewegungsangebote finden in verschiedenen Räumen und Situationen statt und werden von einer pädagogischen Fachkraft angeleitet. Im Turnraum sowie im Hof haben die Kinder Raum und Zeit sich regelmäßig aufzuhalten und zu bewegen. Die

Kinder im Kindergarten besuchen einmal wöchentlich (immer montags) die nahegelegene Turnhalle der ehemaligen Uhlandschule, bei der noch mehr Raum und Material zur Verfügung steht, um pädagogische Bewegungsangebote anzubieten und durchzuführen. So kann man verschiedene Bewegungsparcours aufbauen, unterschiedliche Stationen aufbauen, um den Kindern die Möglichkeit zu bieten, ihre körperlichen Fähigkeiten zu testen.

Zum Alltag gehört es, dass alle Kinder täglich an die frische Luft gehen. Ein Teil des Freispiels wird draußen im Hof stattfinden. So haben die Kinder jeden Tag die Chance ihren Bewegungsdrang auszuleben. Wenn die Gruppe Mal nicht in den Hof geht, wird ein Ausflug in die Natur gemacht oder es finden Ausflüge, wie zum Beispiel in den Stadtgarten Zoo, in den Oberwald oder in den City-Park auf einen Spielplatz statt. Bewegung ist Teil des Alltags und somit Bestandteil der frühkindlichen Bildung und Entwicklung.

### **3.2. Spracherwerb und Förderung**

*Sprache ist der Schlüssel zur Kommunikation und damit dem sozialen Kontakt.*

*Sprache hilft uns, unsere Bedürfnisse, Gefühle und Wünsche zu äußern.*

*Sprache dient uns dazu, uns interaktiv mit unserer Umwelt auseinanderzusetzen.*

*Sprache wird zur Schriftsprache.*

*Sprache erschließt uns Zeit und Raum.*

*Sprache als Werkzeug zum Denken.*

*Sprache kann nicht erlernt werden,*

*Sprache wird interaktiv sich selbst erschlossen.*

Der Begriff Sprache, wird untergliedert in die Bereiche Aussprache, Grammatik und Wortschatz. Die Aussprache (Phonetik/Phonologie) bezieht sich hauptsächlich auf die Bildung und Erzeugung der Laute und die Lautverwendung. Die Grammatik (Morphologie/Syntax) erschließt die Struktur und den Aufbau des Satzes und die Veränderung einzelner Wörter und Wortstrukturen. Der Wortschatz (Semantik/Lexikon) erschließt die Wortbedeutung und den Umfang des Wortschatzes.

Die Sprachbildung und damit der Erwerb der Sprache findet zum größten Teil im Alltag statt und wird dabei hauptsächlich in der täglichen Kommunikation erlernt. Nur einen kleinen Teil macht dabei die gezielte Sprachförderung aus. Uns ist es wichtig die Kinder in ihrer Sprachentwicklung optimal zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Zwei- oder mehrsprachige Kinder sollen bei uns Wertschätzung für ihre Muttersprache/n erfahren und erleben.

Die Fähigkeit Sprache zu erwerben, gibt Raum für unterschiedliche Spracherwerbstheorien. Wir gehen davon aus, dass in jedem Menschen die Grundlagen zum Spracherwerb genetisch verankert sind. Kinder benötigen von uns den passenden Rahmen und geeigneten Input. Denn Kinder festigen hier die Grundlage für die Sprache, die sie ihr ganzes Leben begleiten wird.

### 3.2.1. Alltagsintegrierte Sprachbildung

Uns ist es wichtig, den Kindern jeder Zeit eine sprachanregende Umwelt zu bieten, dazu gehört eine sichere Bindung zu den pädagogischen Fachkräften, eine sprachanregende Umgebung und entsprechende Impulse. Die sichere Bindung zur pädagogischen Fachkraft wird bereits in der Eingewöhnung aufgebaut, hierbei zunächst zum Bezugserzieher, welche dann auf die anderen Erzieher ausgeweitet wird.

Eine sprachanregende Umwelt bezieht sich zum einen auf die zwischenmenschlichen Kontakte, wir sagen einem Erzieher, wenn wir auf die Toilette gehen, den Raum wechseln, etwas haben möchten oder Unterstützung benötigen. Das Freispiel bietet den Kindern zudem die Möglichkeit, absprachen zu treffen, Regeln zu erleben und sich nach ihren Interessen zu orientieren. Auch das Rollenspiel ist hier ein wichtiger Teil des Freispiels, denn hier können die Kinder sich in verschiedene Rollen begeben und somit erlebtes, wiederholen um es für sich begreifbar zu machen. Die Bücher in unseren Gruppenräumen sind für die Kindern immer verfügbar, das gemeinsame dialogische lesen: Vorlesen, besprechen, hinterfragen und Überlegungen zum Verlauf der Geschichte, bietet den Kindern umfangreichen sprach Anlass. Außerdem achten wir darauf, dass die Bücher das Interesse der Kinder ansprechen und auch aktuelle Themen der Gruppe erschließen. Das gemeinsame Philosophieren über verschiedene Themen bietet zusätzlich Freude am Sprechen. Gelegentlich kommen Fragen der Kinder auf, wie denn der Osterhase aussieht oder ob es den Weihnachtsmann oder das Christkind wirklich gibt, beim Philosophieren hat hier jedes Kind die Möglichkeit seine Vorstellungen zu erzählen, dabei gibt es keine richtigen oder falschen Äußerungen.

Gemeinsames Singen und Spielen von Fingerspielen, schult unsere Merkfähigkeit, es begegnen uns Sprechmelodie und Rhythmik, welche wir auf das Sprechen anwenden. Zudem begegnen uns Reime, die uns auf ähnlich klingende Wörter und deren unterschiede aufmerksam machen. Das gemeinsame Singen stärkt zudem das Selbstbewusstsein und den sozialen Kontakt. Zudem kann die Atmung verbessert werden, welche beim Sprechen und Singen unterstützt. Dem Text entsprechenden Bewegungen und das Tanzen zu Liedern, stärken dabei das Verständnis des gehörten und gesprochenen und verbindet Sprache mit Bewegung. Sprache und Bewegung ist eine wichtige Verbindung beim Spracherwerb, mit Bewegung oder einer Aktivität verbundenes Wissen, wird gefestigt.

Die Aufgabe der pädagogischen Fachkraft ist es hier bei, stets einfühlsam und wertschätzend den Kindern zu begegnen. Wir begleiten das Handeln der Kinder, sowie Pflege-, Spiel- und Alltagssituationen sprachlich, hören den Kindern aktiv zu und geben ihnen Zeit zum Ausreden. Wir nehmen dabei unsere Rolle als sprachliches Vorbild wahr, sprechen in ganzen Sätzen, geben korrekatives Feedback, schaffen Sprachanlässe und zeigen selbst Freude am Sprechen. Beim korrektiven Feedback wird die Äußerung des Kindes, positiv bestätigt und nochmals korrekt wieder gegeben. Hierdurch können die Kinder ihre eigenen Sprachlichen Fähigkeiten verbessern und erweitern. Mit dieser Methode wird dem Kind auf wertschätzende Weise signalisiert, dass es verstanden wird, womit die Freude am Sprechen bestehen bleibt.

### 3.2.2. Gezielte Sprachförderung

Die Sprachbildenden und Fördernden Maßnahmen reichen nicht jedem Kind, in seiner Sprachentwicklung aus, um Sprache zu erwerben. So kann bei Kindern dennoch eine Verzögerung im Spracherwerb vorhanden sein. Hierzu bieten wir in unserer Einrichtung eine gezielte Sprachförderung, wobei wir das Kind, intensiver unterstützen und mehr Zeit einräumen können, um die komplexen Mechanismen und Regeln einer Sprache zu erwerben. Oftmals holen Kinder die Rückstände bei ausreichender Unterstützung wieder auf. Eine Entwicklungsverzögerung im Bereich der Sprache, kann jedoch auch Ärztliche und/oder Logopädische Maßnahmen erfordern. Therapeutische Arbeit oder das Stellen einer Diagnose ist nicht in unserem Aufgabenbereich.

Sollten unsere ErzieherInnen bei einem Kind eine Verzögerung vermuten oder sollte diese schon beim Aufnahmegespräch erkennbar sein, so besprechen wir uns zunächst mit ihnen als Eltern. Falls notwendig werden wir mittels einem geeigneten Sprachentwicklungsbogen die Schwierigkeiten des Kindes ermitteln, um ihr Kind dann optimal in der Sprachlichen Entwicklung begleiten und fördern zu können und ggf. Empfehlungen zur ärztlichen Abklärung aussprechen zu können. Den Entwicklungsstand des Kindes im Bereich Sprache, ermitteln wir mit den Sprachentwicklungsbögen Sismik und Seldak.

Zur gezielten Sprachförderung kommen wir einmal in der Woche in der Kleingruppe zusammen, wir sitzen dazu meist in einem Sitzkreis. Wir beginnen hierbei mit einem gemeinsamen Begrüßungslied und holen uns dann Unterstützung in Form von einer Handpuppe, Namens Finki. Finki müssen wir erst wecken, er schläft immer noch in seiner Kiste, um ihn zu wecken, sucht sich ein Kind ein Laut aus, den wir gemeinsam sprechen. Meistens erzählt Finki uns von seinem Wochenende oder einem spannenden Ausflug oder Fest, das er erlebt hat und möchte dann auch von uns wissen, was wir so erlebt haben. Finki probiert selbst viele Sachen aus, bringt Geschichten, Freunde oder Rätsel mit in den Sitzkreis. Dann geht es los, Finki schaut uns dabei zu oder macht selbst dabei mit. Wir spielen, Spiele, lösen Rätsel und sprechen über bestimmte Themen. Die Kleingruppe gibt dazu den angemessenen Rahmen, jeder bekommt hier die Zeit, die er zum Sprechen und Erzählen benötigt. Nach unserer Aktivität, finden wir uns wieder in den Sitzkreis zusammen und reflektieren gemeinsam was wir geschafft oder erlebt haben. Dann verabschieden wir uns wieder von Finki und schicken ihn mit demselben Laut, mit dem wir ihn geweckt haben wieder in seine Kiste, damit er dort weiterschlafen kann. Dann fehlt zum Schluss noch unser Abschlusspruch, mit dem wir uns aus der Sprachförderung verabschieden.

Die gezielte Sprachförderung gibt den Kindern hier einen geeigneten Rahmen, sich sprachlich auszuprobieren und neues zu erschließen. Die Angebote richten sich hier nach den verschiedenen Bereichen der Sprachentwicklung: Aussprache, Grammatik und Wortschatz. Wir verknüpfen dabei sprachliche Aktivitäten mit Bewegung und Wiederholungen. In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit auf die Ideen und Wünsche der Kinder einzugehen, Situationen aus dem Kita-Alltag zu wiederholen und wir haben Zeit, um das erlebte selbst zu erschließen, denn so bleibt es Nachhaltig in unseren Köpfen und kann in unserem Sprachgebrauch angewendet werden.

### **3.3. Musikalische-Früherziehung**

Rhythmik ist eine pädagogische Arbeitsweise, die Musik, Sprache und Bewegung verbindet. Sie unterstützt die Entwicklung der Persönlichkeit und vielfältige Lernprozesse. Musik in rhythmischen Reimen und Liedern verbunden mit motorischem Erleben ist eine Förderung in allen drei Bereichen gleichzeitig. Die musikalisch - rhythmische Bildung ist eine ganzheitliche Förderung. Das Singen, Spielen auf Instrumenten und die Bewegung zur Musik fördert die Hörfähigkeit und die musikalische Ausdrucksfähigkeit. Dies ist mit dem emotionalen Erleben verbunden. Das emotionale musikalische Erleben wird durch musikalische Grundkompetenzen verstärkt. Die musikalischen Grundkompetenzen werden durch die ganzheitliche Erfahrung und Kind -und altersgerechter Umsetzungsformen gefördert. Die Musikalität, die von Geburt an vorhanden ist, kann nur durch musikalische Angebote erweitert werden. Rhythmik fördert die Intelligenz, die sozial und emotionale Kompetenz, die Konzentration, die Kreativität, die Sprachentwicklung, die Wahrnehmung, die Sensomotorik und das mathematisch - naturwissenschaftliche Verständnis.

Dies wird in gezielten Angeboten und Projekten gefördert und angeboten. Eine hausinterne oder fremde Fachkraft kommt innerhalb Projekten wöchentlich in die Einrichtung. Gruppenweise und individuell für jedes Alter angepasste wird musikalische Früherziehung angeboten. Im Alltag ist jedes Fingerspiel, Lied mit Bewegungen oder auch Tanzen auf Musik ein Teil der Rhythmik.

### **3.4. Ausflüge**

Ausflüge, Besichtigungen und Spaziergänge spielen für Kinder eine besondere Rolle. Sie sorgen für Abwechslung und die Neugier und der Entdeckungsdrang der Kinder werden geweckt und gefördert. Das Wir-Gefühl wird gesteigert und zudem bereiten Ausflüge großen und kleinen Kindern viel Freude.

Bei größeren Ausflügen, die die Alltagsstrukturen kreuzen, werden die Eltern zeitnah informiert, in dem z.B. folgende Informationen stehen könnten:

- Datum und Ziel des Ausflugs
- Dauer des Ausflugs
- Geplante Aktivitäten
- Bringzeit, Treffpunkt, Abholzeit
- Ausstattung, die das Kind von Zuhause benötigt (z.B. bestimmte/s Kleidung und Schuhwerk, Sonnenschutz etc.)

Je nach Art des Ausfluges – wenn er z.B. einen größeren Zeitrahmen einnimmt – werden wir evtl. mit den Eltern im Vorfeld abklären, das Kind früher abzuholen. Gerade für Krippenkinder kann so ein Ausflug durch die vielen neuen Eindrücke und Reize sehr anstrengend sein. Dabei hoffen wir auf Verständnis der Eltern. Bei größeren Ausflügen wird die Einrichtung selbstverständlich auch für die Verpflegung der Kinder, z.B. in Form von Lunch-Paketen, sorgen.



Ausflugsziele, die eine längere Anfahrtszeit in Anspruch nehmen, bereisen wir auch hin und wieder mit dem Auto. Dafür wird von Stadtmobil ein oder zwei Autos gemietet, indem je 9 Personen mitfahren können. Unsere pädagogischen Fachkräfte fahren ausschließlich mit den Kindern im Auto, wenn alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen sind. Die Auswahl der Kinder muss richtig getroffen werden, die Einwilligung der Eltern muss vorhanden sein, der Führerschein muss mindestens 2 Jahren alt sein, die Fachkraft muss einverstanden sein und die Kindersitze müssen richtig sitzen. Wir benutzen mit den Kindern mindestens alle zwei Wochen Autos, um zum KSC-Gelände zu fahren (mehr Infos bei Kooperationen)

Bei spontanen, kurzfristig entschiedenen kleineren Ausflügen oder Spaziergängen, die z.B. am Vormittag während der regulären Freispielzeit stattfinden könnten, werden die Eltern dies in unserer Kommunikations-App lesen können. Ausflugsziele, die in unserer Nähe sind und so auch spontan in den Tagesablauf integriert werden, sind z.B. Spielplätze in und rund um die Südstadt, der Stadtgarten Zoo, der City-Park, der Schlossgarten, das Naturkundemuseum, das Staatstheater und der Oberwald. Der Kreativität an Ausflügen sind keine Grenzen gesetzt und lassen die Kinder darin mitentscheiden und mitwirken.

### **3.5. Geburtstage**

Geburtstag feiern ist in unserer Kita eine Selbstverständlichkeit. Eine gelungene Geburtstagsfeier trägt zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit bei. Das Kind erlebt sich als etwas Besonderes und Einzigartiges. Gleichzeitig ist eine Geburtstagsfeier ein soziales Ereignis, das die Kindergruppe in ihrem Gemeinschaftsgefühl stärkt. Schöne Erlebnisse bleiben in Erinnerung und lösen auf Dauer positive Gefühle aus.

Die Eltern haben die Möglichkeit für diesen besonderen Anlass Essen mitzubringen (z.B. Kuchen, Muffins, Obst, Gemüse oder Brezeln). Hinsichtlich des Essens stimmen sich die Eltern mit den ErziehernInnen der jeweiligen Gruppe ab. Im Morgenkreis feiern wir zusammen mit den anderen Kindern den Geburtstag. Es werden Lieder gesungen, Kerzen angezündet, Geschenke ausgepackt, ein Spiel gespielt und das mitgebrachte Essen gegessen.

### **3.6. Feste**

Im Kindergarten finden zu den unterschiedlichsten Anlässen und Themen Höhepunkte in Form von Festen statt. Diese Feste finden sich im Jahreskreis immer wieder. Sie werden entweder in der Gruppe oder mit allen Gruppen gemeinsam gefeiert. Hierbei erleben die Kinder grundlegende Rituale, lernen unsere Kultur und Traditionen kennen. Die Gemeinschaftszugehörigkeit wird gefördert, und sie erleben Spaß und Freude.

In den Gruppen feiern wir unter anderem den Geburtstag eines Kindes und die Verabschiedung eines Krippenkindes oder zukünftigen Schulkindes. Zu den Festen die entweder in jeder Gruppe oder mit allen Gruppen gemeinsam gefeiert werden, gehören Fasching, Ostern, St. Martin (Lichterfest), Nikolaus und Weihnachten.

Ein- bis zweimal im Jahr findet eine After-Work-Veranstaltung gemeinsam mit Eltern und Kindern statt. Diese wird vom Elternbeirat organisiert. Das jährliche „Sommerfest“ ist der

Höhepunkt des Kindergartenjahres. Es wird vom Team zusammen mit unserem Elternbeirat geplant, organisiert und durchgeführt. An diesem besonderen Tag sind die Kinder mit ihrer ganzen Familie eingeladen.

## 4. Eingewöhnung

Bei der außerhäuslichen Betreuung spielt die Qualität, welche die Institution aufweist, eine wichtige Rolle. Ist diese eher unbefriedigend, kann sie sich negativ auf die Bindungssicherheit der Kinder auswirken, vor allem wenn sie dieser vielen Stunden ausgesetzt sind. Im Gegenteil dazu, lässt sich eine besser Bindungssicherheit zwischen der primären Bezugsperson und Kind feststellen, wenn die außerhäusliche Betreuungssituation qualitativ hochwertig ist. In solchen Fällen wird sich die Fremdbetreuung positiv auf die Entwicklung des Kindes aus.

Es ist eine bindungsorientierte Eingewöhnung wichtig, damit der Start in die Kita gelingt. Für die Kinder bedeutet der Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte zunächst „Stress“ und ist eine emotionale Belastung. Sie müssen sich von der primären Bezugsperson lösen, sich in einer fremden Umgebung zu Recht finden und eine weitere Person (päd. Fachkraft) anerkennen. Erst durch eine zuverlässige Bindung zur Erzieherin ist es dem Kind möglich, die Welt und vor allem die neue Umgebung „Kindertagesstätte“ zu erforschen und Erfahrungen zu sammeln. Mit einer sicheren Bindung entsteht das Gefühl der Sicherheit und unterstützt die positive Entwicklung eines Kindes.

Der Übergang in die Kindertagesstätte gelingt nachweislich besser, wenn Kinder eine gute Bindung zu ihrer primären Bezugsperson aufweisen und schonend in die neue Situation hineinwachsen können.

Wir orientieren uns an dem Berliner Eingewöhnungsmodell, welches bindungsorientiert arbeitet. Das Modell ist in vier Phasen eingeteilt. Die erste Phase ist die Grundphase, die durchschnittlich 3 Tage andauert. Die Bezugsperson kommt mit ihrem Kind in die Kita und verbringt circa eine Stunde im Gruppenraum. Die primäre Bezugsperson verhält sich passiv, drängt das Kind nicht und bietet dem Kind Sicherheit. Die pädagogische Fachkraft nimmt vorsichtig Kontakt mit dem Kind auf. In dieser Phase wird keine Trennung versucht. So hat das Kind die Möglichkeit das neue Umfeld mit ausreichender Sicherheit zu erkunden. Nach der Grundphase wird der erste Trennungsversuch gestartet. In unsere Einrichtung wird dieser Zeitpunkt individuell entschieden. Die Reaktion des Kindes auf die erste Trennung ist maßgeblich entscheidend für den weiteren Verlauf der Eingewöhnung. In der Stabilisierungsphase sind die Fachkräfte der Ansprechpartner für das Kind und kümmert sich um sein Wohlbefinden des Kindes. Die Aufgaben der primären Bezugsperson werden langsam übernommen. Die erste Trennungszeit beträgt 10 - 30 Minuten. Dies wird individuell je nach Alters- und Entwicklungsstand entschieden. Abhängig von den Reaktionen des Kindes wird die Trennungszeit ausgedehnt. Die Trennungszeit wird nach dem Wochenende nicht verlängert. In dieser Phase bleibt die primäre Bezugsperson in der Nähe und erreichbar. Im Gegensatz zur Schlussphase kann die Bezugsperson die Kita verlassen, ist aber weiterhin erreichbar. Wichtig ist, dass ein Abschiedsritual entsteht, um den Kindern Sicherheit zu bieten. Werden die Erzieher als „sicheren Hafen“ akzeptiert, kann die elternbegleitende Eingewöhnung beendet werden. Jede Eingewöhnung verläuft unterschiedlich und auf jedes Kind und Familie muss individuell eingegangen werden.

## 5. Gestaltung Übergang Krippe in Kindergarten

Der Übergang von der Krippe in die Kita wird nicht von den Eltern begleitet. Die Kinder aus der Krippe haben den Vorteil viele Kinder und ErzieherInnen aus der Kita schon zu kennen oder ihnen schon begegnet zu sein. Bevor die Eingewöhnung in den Elementarbereich beginnt, wird der Ablauf und der Zeitraum mit den Eltern besprochen. Die Umgewöhnung beginnt mit Besuchen in der neuen Gruppe, um die Erzieher, Kinder und das neue Umfeld näher kennen zu lernen. Nachdem das Kind Sicherheit aufgebaut hat und den Erzieher aus der Krippe nicht mehr braucht, werden erste Trennungsversuche gemacht. Sofern das Kind es zulässt, werden die Trennungen täglich ausgedehnt. Sowie bei der Eingewöhnung wird die Trennungszeit von Freitag auf Montag nicht verlängert. Wenn das Kind die neuen Erzieher akzeptiert hat, wird Abschied von der Krippe genommen.

Die Kinder aus der Krippe werden im Normalfall erst in den Kindergarten eingewöhnt kurz bevor sie drei Jahre alt werden. Sobald die Kinder aus der Krippe bereit sind, begleiten wir sie beim Übergang in den Kindergarten. Den Zeitpunkt bestimmt das Kind. Durch unsere Beobachtungen und das Einbeziehen der Bedürfnisse und Interessen der Kinder, gestalten wir den Wechsel individuell. Dabei spielt die Zusammenarbeit mit den Eltern, den Erziehern aus der Krippe und den neuen Erziehern aus dem Kindergarten eine wichtige Rolle. Wenn der Übergang beginnen soll, werden die Eltern darüber in Kenntnis gesetzt und über die kommenden Schritte informiert.

Um dem Kind dem Übergang so angenehm wie möglich zu gestalten, schaffen wir schon im Vorfeld, im Alltag, immer wieder Berührungspunkte mit den altersgemischten Gruppen, wie zum Beispiel gegenseitige Besuche, gemeinsame Ausflüge oder das Spielen im Garten. Mit dem Übergang in den Kindergarten wechselt auch der/die Bezugserzieher\*innen. Da für den Übergang Vertrauen die Basis ist, bauen die neuen BezugserzieherInnen zunächst eine Bindung auf. Das geschieht durch Besuche und Spielangebote in der Krippe. Ist das Vertrauen soweit geschaffen, wird das Kind dazu motiviert, zeitweise mit in den altersgemischten (Kita-)Bereich zu kommen. Wenn sich das Kind wohl fühlt, werden, wie bei der Eingewöhnung, die Zeiten ausgedehnt. Wichtig hierbei ist, dass das Kind das Tempo vorgibt. Die Krippe ist ein sicherer Hafen, in dem es sich jederzeit zurück ziehen darf. Zum Schluss wird gemeinsam ein neuer Garderobenhaken bei „den Großen“ ausgesucht. Wenn die Umgewöhnung abgeschlossen ist, wird in der Krippe mit den Erziehern ein Abschied gefeiert. Das Kind erhält aus der Krippenzeit ein Fotobuch als Geschenk.

### Die Wichtigsten Schritte im Überblick

- Eltern werden über den Wechsel informiert
- Neue/r Gesprächserzieher/in wird ausgesucht
- Neue/r Erzieher/in besucht das Kind in der Krippe und baut eine Beziehung auf
- Das Kind geht zeitweise mit in den altersgemischten Bereich
- Zeiten werden ausgedehnt (Mittagessen, Schlafen etc.)
- Wechsel der Garderobe
- Fotobuch aus der Krippenzeit

## 6. Gestaltung Übergang Kita in Schule

Alle Kinder, die das sechste Lebensjahr bis zum 31. Juni vollendet haben, also ihren sechsten Geburtstag gefeiert haben, sind ab dem kommenden Schuljahr schulpflichtig.

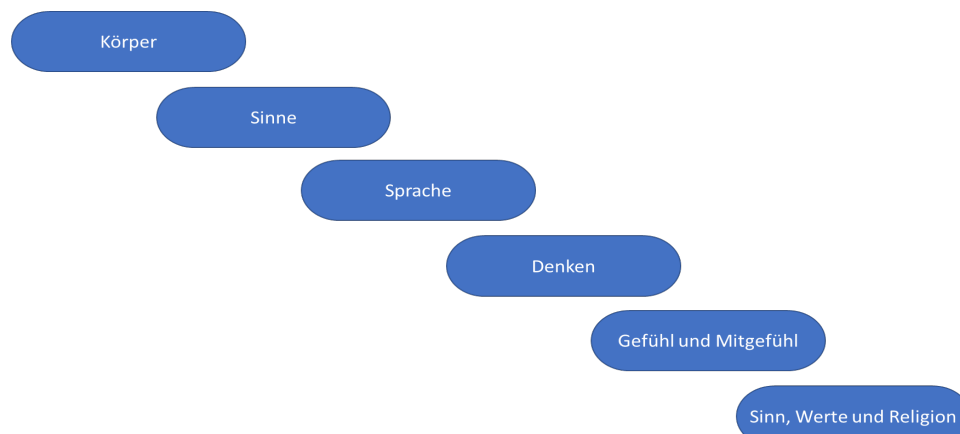
Kinder, die zwischen dem 1. Juli und dem 31. Dezember sechs Jahre alt werden, sind sogenannte „Kann“-Kinder und können ohne weitere Formalitäten von den Eltern zur Schule angemeldet werden. Über die Einschulung entscheidet wie die Schulleitung.

Die Kinder werden durch die Tatsache, dass sie im letzten Kita-Jahr Vorschüler sind, ein Jahr lang auf den Übergang von der Kita zur Schule vorbereitet. Mit unserer Vorschul-Arbeit und der Kooperation mit der Schule werden erste Berührungspunkte mit der Schule hergestellt. Die Kinder haben die Möglichkeit eine/n Lehrer/in kenn zu lernen und dürfen die Schule besuchen. Die Vorschul-Arbeit dient als Ergänzung des Alltags und wird so gestaltet, dass die Kinder mit Spaß neue Dinge erlernen und bereits Bekanntes festigen. Wir gestalten das Lernen spielerisch und nicht in Form von Unterricht. (Mehr Infos in unserem Vorschul-Konzept).

Am letzten Kita-Tag bevor es in die Schule geht, wird das jeweilige Kind mit einem Abschiedskreis verabschiedet. Es bekommt dabei ein Erinnerungsbuch an die Kita-Zeit geschenkt und wird anschließend aus der Kita „geworfen“. Bei diesem „Rauswurf“ haben die Eltern die Möglichkeit dabei zu sein. Oft ist dieser Abschied sowohl für die angehenden Schüler, als auch für die Eltern, pädagogischen Fachkräfte und anderen Kindern sehr emotional.

## 7. Umsetzung der Bildungsbereiche

Der Orientierungsplan für Bildung und Erziehung beinhaltet Bildungspläne und soll Grundlage schaffen für eine frühe und individuelle begabungsgerechte Förderung der Kinder. Darin steht, dass Kindertageseinrichtungen neben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag haben. Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein. Die Bildungsarbeit ist schließlich eine zentrale Aufgabe. Der Orientierungsplan bietet in sechs eng miteinander verknüpften Bildungs- und Entwicklungsfeldern konkrete Anhaltspunkte für die pädagogische Arbeit.



Das Kind will sich entfalten und sich die Welt aneignen. Dazu braucht es Unterstützung und Förderung. Die Bildungs- und Entwicklungsfelder sind bewusst nicht an schulische Lernfelder angelehnt. Sondern sie spiegeln die Entwicklung und Bildung des Kindes wider und sind mit den Motivationen des Kindes verknüpft.

Der Bildungsbereich „Körper“ beinhaltet, dass das Kind mit seinem Körper sich selbst und die Welt zu entdecken und zu verstehen lernt. Die ersten wichtigsten Körpererfahrungen sind Zärtlichkeit, Zuwendung und Fürsorge. Vor allem in der Krippe wird dies von den Erziehern gefordert und ist enorm wichtig für die Kinder. Beim Wickeln der Kinder wird sensibel mit den Kindern umgegangen und setzt eine Bindung und Zuwendung voraus. Die Inhalte dieses Bereichs sind ein positives Körpergefühl, ein Gesundheitsbewusstsein, die richtige Ernährung und die Einstellung zur Bewegung. Dies sehen wir als Aufgabe und gehört mit in den Alltag. Für die Kinder und Erzieher werden die Mahlzeiten täglich frisch zubereitet. Mit der täglichen Bewegung an der frischen Luft in unserem Außengelände, bei Ausflügen oder auch mit Bewegungseinheiten in unserem Turnraum wird den Kindern ein positives Körpergefühl vermittelt.

Das Entwicklungsfeld „Sinne“ bedeutet, dass die Kinder die Welt mit ihren Sinnen durch Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken wahrnehmen und entdecken. Die Sinneserfahrungen sollten vielfältig sein und gehören zum frühkindlichen Erleben. Solche Erfahrungen werden die Kinder mit Ausflügen in die Natur erleben. Die musikalische Früherziehung, die wöchentlich angeboten wird, fördert das Sehen, Hören und Fühlen. Des Weiteren sind uns das gemeinsame Backen, wie zum Beispiel Brot, sehr wichtig. Mit dem Backofen in den jeweiligen Gruppenräumen, ist es den Kindern ermöglicht das Brot zu riechen und daraufhin zu schmecken. Im Alltag werden die Sinneserfahrungen nicht zu kurz kommen.

Die „Sprache“ ist ein wichtiges Element der Kommunikation. Kommunikation gehört zum Grundbedürfnis und beginnt bereits als Säugling. Dieser Bereich ist Teil des Alltags und pädagogischen Arbeit. Die Kinderkonferenzen und die musikalische Früherziehung sind Bestandteil des Alltags und gehören zur Sprachförderung. Bei jedem Tischspiel sind die Sprachförderung und Sprache großes Thema und gehört auch für uns zur Sprachförderung.

Der Bildungsbereich „Denken“ beinhalten die Suche nach Sinn und Bedeutung. Die Denkentwicklung beginnt mit der Strukturierung von sinnlichen Wahrnehmungen und Handlungen. Denken ist von Anfang an auf Beziehungen angewiesen. Um die Denkentwicklung zu fördern wird über Alltags- und Naturphänomene gestaunt und gesprochen. Es werden Pläne erstellt, Regeln erkannt oder auch Beobachtungen dokumentiert und systematisiert. Dies wird vor allem in der Kinderkonferenz stattfinden. Gemeinsame Ausflüge, Feste oder Angebote gemeinsam geplant und organisiert.

Das menschliche Handeln ist begleitet von Emotionen. „Gefühl und Mitgefühl“ gehören zum täglichen Erleben. Im Alltag und im Spiel hat das Kind ein Übungsfeld, in dem es Handeln und Fühlen in unterschiedlichen Rollen und damit aus unterschiedlichen

Perspektiven erproben kann. Der Umgang mit anderen Menschen fördert den Umgang mit Emotionen. Zudem ist es Aufgabe des Erziehers den Kindern in den Situationen oder bei Gesprächen über Gefühle zu sprechen.

Der Bereich „Sinn, Werte und Religion“ beinhaltet die Interaktion mit sich selbst, der Welt und dem Leben mit anderen. In der Auseinandersetzung mit Bezugspersonen (z.B. Eltern, Erzieher, Gleichaltrige) bauen Kinder Wertehaltungen und Einstellungen aus und entwickeln so ihre eigene Persönlichkeit. Durch die Vielfalt und Unterschiedlichkeit der Kinder in der Einrichtung lernen die Kinder unterschiedliche Zugänge zum Leben und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen kennen.

## **8. Kinder wahrnehmen und beobachten**

Die individuellen Bindungs- und Bildungsbiografien, welche wahrgenommen werden müssen, sind der Ausgangspunkt für die Entwicklungsbegleitung des Kindes. Neben der spontanen Beobachtung im Alltag ist die systematische Erfassung der individuellen Entwicklung von Kindern Voraussetzung für weiteres pädagogisches Handeln.

Beobachtungen ermöglichen auch einen Überblick über die Entwicklungen und Interessen der einzelnen Kinder. Zudem wird eine Reflexion des pädagogischen Angebots und den Einstieg in einen dialogischen Prozess mit allen Beteiligten ermöglicht. Für die Strukturierung, Dokumentation und Auswertung der Beobachtungen wird im Hinblick auf die pädagogische Arbeit ein bestimmtes Beobachtungsverfahren genutzt. Die im Rahmen des Beobachtungsverfahrens erstellten Dokumentationen werden als Grundlage für das jährliche Entwicklungsgespräch genutzt. Die pädagogischen Fachkräfte haben sowohl die Bildungsprozesse wie auch die Entwicklungsprozesse jedes einzelnen Kindes im Blick.

Während der Krippen-/Kita-Zeit werden Bilder der Kinder auf dem Tablett gespeichert. Diese werden für den Wochenrückblick und das personalisierte Fotobuch genutzt. Das Fotobuch erhält das Kind mit Abschluss der Krippen- bzw. Kita-Zeit (die Bilder werden entsprechend den Datenschutzrichtlinien nicht an Dritte weitergegeben). Die Kinder lieben es in solch einem Buch zu blättern. Es sind Erinnerungen. Sie bekommen ein Gefühl für ihre Lebensgeschichte.

## 9. Aufsichtspflicht

Die Aufsichtspflicht ist nach § 1631 Abs. 1 BGB (= Bürgerliches Gesetzbuch) Teil der Personensorge. Laut Gesetz liegt sie somit bei den Personensorgeberechtigten, also in der Regel bei den Eltern. Melden diese ihr Kind im Kindergarten an, so übernimmt der Träger durch den Aufnahmevertrag ausdrücklich oder stillschweigend auch die Aufsichtspflicht über das Kind. Da er die Aufsichtspflicht nicht selbst ausüben kann, überträgt er sie ausdrücklich oder stillschweigend auf die Kindergartenleiterin und das übrige Personal. Zu seinen Pflichten gehört es, seine Mitarbeiterinnen sorgfältig auszuwählen, ihre Eignung zu prüfen, ihre Einarbeitung sicherzustellen, wichtige Informationen an sie weiterzugeben und sie nicht zu überfordern.

### § 1631 Abs. 1 BGB

*Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.*

Unsere Aufgabe ist es die "besonderen Gegebenheiten" in der jeweiligen Situation zu berücksichtigen. Jüngere Kinder benötigen mehr Aufsicht als ältere, da sie viele Gefahren noch nicht kennen, oft unberechenbar handeln und die Folgen ihres Verhaltens häufig nicht abschätzen können. Jedoch wichtiger als das Alter sind der körperliche, kognitive, emotionale und soziale Entwicklungsstand des Kindes und die mit ihm gemachten Erfahrungen. Des Weiteren gibt es in der Art der Tätigkeit des Kindes Unterschiede und spielt eine bedeutende Rolle in der Unterschiedlichkeit der Aufsicht. Auch die jeweilige Situation in der Gruppe und der Interaktionsverlauf zwischen Kindern sind zu beachten. Beispielsweise sind erhöhte Anforderungen an die Aufsichtsausübung zu stellen, wenn die Kindergruppe besonders aufgedreht und aggressiv ist oder sich gerade ein Streit zwischen mehreren Kindern anbahnt. Die räumliche und örtlichen Gegebenheiten sind zusätzlich zu beachten. Vor allem bei Verlassen der Einrichtung sind Gefahrenquellen besonders zu achten. Zusätzlich zählt die Person der Fachkraft eine große Rolle. Die Erzieherin muss ihre eigenen Fähigkeiten und Berufserfahrungen berücksichtigen. Beispielsweise darf von einer Berufsanfängerin nicht dasselbe verlangt werden wie von einer erfahrenen Fachkraft. Eine Erzieherin darf nicht überfordert werden, indem von ihr verlangt wird, auf Dauer eine zu große Gruppe oder in gefährlichen Situationen zu viele Kinder zu betreuen.

Deutlich wird, dass die Aufsichtspflicht keine Dauerbeobachtung und ständige Verhaltenskontrolle der Kinder verlangt. Auch sollen Gefahren und Risiken nicht von ihnen ferngehalten werden - sofern diese von ihrem Entwicklungsstand und ihren Fähigkeiten her mit ihnen umgehen können. Schließlich gehört es auch zum Auftrag des Kindergartens, Kinder zu einem kompetenten Hantieren mit Schere, Messer, Gabel, Hammer u.a. sowie zu einem verantwortungsbewussten Handeln in gefährlichen Situationen zu erziehen. Kinder sollen schrittweise an Gefahren herangeführt werden und das richtige Verhalten möglichst selbständig erlernen, also ohne Eingreifen der Erzieherin. Wir, als Einrichtung übernehmen die Aufsichtspflicht der Kinder, sofern sie in der Kindertagesstätte angemeldet worden sind, und sie die Einrichtung betreten. Genauer beginnt die Aufsichtspflicht morgens beim Bringen des Kindes, wenn die Eltern ihr Kind der Erzieherin übergeben hat. Die Pflicht endet, wenn die Sorgeberechtigten das Kind wieder abholen.

Unsere Einrichtung überstreckt sich über das EG, das 1. OG und das Hinterhaus. Da wir das Treppenhaus des Hauses nutzen, welches auch Dritte nutzen, werden die Kinder das Treppenhaus nur mit Personal durchlaufen. Somit werden die Türen zum Treppenhaus immer von innen verschlossen sein. Im Außengelände werden die Kinder sich ausschließlich mit Personal aufhalten. Dieser Bereich ist abgegrenzt von Dritten.

## 10. Kinderschutz

§ 1631 Abs. 2 BGB

*Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.*

Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, gehört zu den Pflichtaufgaben jeder Kindertageseinrichtung. Fast jedes Kind in Deutschland besucht eine solche Einrichtung, eine stetig wachsende Zahl von Kindern bereits in den ersten drei Lebensjahren. Die dort tätigen Fachkräfte erleben die Kinder viele Stunden lang an den meisten Tagen im Jahr. Sie haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern, mit denen sie eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft eingehen. Daher sind sie besonders gut geeignet, frühzeitig Anzeichen für eine Gefährdung zu erkennen, das Gespräch mit den Eltern zu suchen und notwendige und geeignete Hilfen anzubieten oder zu vermitteln.

Ausgangspunkt eines hilfeorientierten Vorgehens durch eine Kindertageseinrichtung ist das Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung und auf die Gewährleistung von Mindestbedingungen in körperlicher, seelischer, intellektueller und moralischer Hinsicht. Ziel einer Risikoabschätzung ist eine Entscheidung darüber, ob es sich in dem gegebenen Fall um eine bloße „Nicht-Gewährleistung einer dem Wohl des Kindes oder Jugendlichen entsprechenden Erziehung“ (§ 27 SGB VIII) handelt oder ob eine „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a SGB VIII, 1666 BGB) vorliegt.

Wir, als Kindertageseinrichtung, verlangen von den tätigen Fachkräften, dass sie in der Lage sind, gewichtige Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen. Es sollen also nicht nur bereits eingetretene Schädigungen eines Kindes erkannt werden, sondern es geht ebenso darum, präventiv Gefährdungen wahrzunehmen, um rechtzeitig Hilfen anbieten zu können. Um diesen Anforderungen zu entsprechen, führen wir, wenn es erforderlich ist, Fortbildungen für die Erzieher/-innen durch.

*Weitere Infos in unserem Gewaltschutzkonzept*



### **10.1. Verfahren im Umgang bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung**

Gefährdung des Kindeswohls entsprechen nicht immer die Gegebenheiten, die einem Kind zum Leben zur Verfügung stehen, den Anforderungen des Kindeswohls. Insbesondere ist dies der Fall, wenn Eltern ihre elterliche Sorge missbrauchen, Kinder vernachlässigt werden, Eltern unverschuldet als Eltern versagen sowie wenn Dritte sich gegenüber einem Kind missbräuchlich verhalten.

Eine Gefährdung des Kindeswohls, definiert gemäß § 1666 Abs. 1 BGB, liegt vor, wenn das körperlichen Wohl eines Kindes gefährdet ist, wenn das geistige Wohl eines Kindes, das seelisch Wohl eines Kindes gefährdet ist, oder wenn das Vermögen eines Kindes gefährdet ist. Es muss beachtet werden, dass die Auslegung dieser Gefährdung immer bei der Rechtsprechung liegt, da es sich ja beim Kindeswohl um einen unbestimmten Rechtsbegriff handelt. Dies bedeutet in der Praxis, dass individuell geprüft werden muss, ob und gegebenenfalls in welchem Ausmaß eine Gefährdung des Kindeswohls vorliegt.

Risikoeinschätzung:

1. Inwieweit ist das Kindeswohl durch die Sorgeberechtigten gewährleistet oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?
2. Problemakzeptanz: Sehen die Sorgeberechtigten selbst ein Problem oder ist das weniger oder gar nicht der Fall?
3. Problemkongruenz: Stimmen die Sorgeberechtigten und die beteiligten Fachkräfte in der Problemkonstruktion überein oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?
4. Hilfeakzeptanz: Sind die Sorgeberechtigten und Kinder bereit, die Hilfeangebote anzunehmen und zu nutzen oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?

Eine eindeutige "Diagnose" von Kindeswohlgefährdung ist für Erzieher/innen sehr schwierig. Sobald ein Erzieher einen Verdacht hat, ist es wichtig das Kind zu beobachten und dies zu dokumentieren. Die Gründe eines Verdachts auf Kindeswohlgefährdung einer Kindeswohlgefährdung ist stets zu dokumentieren. Anschließend wird dies im Team mit den Kollegen und der Leitung besprochen. Mit der KiWo-Skala machen wir eine erste Einschätzung. Anschließend muss eine „insoweit erf. Fachkraft“ hinzugezogen werden.

Aufgaben der „insoweit erf. Fachkraft“ sind Hilfe bei der Gefährdungseinschätzung, Rollenklärung der beteiligten Fachkräfte, Klärung individueller Verantwortung, Versachlichung emotional belastender Prozesse, Entwicklung von Handlungsplänen, Förderung von Kooperation und Kommunikation, Vorbereitung der Einbeziehung der Sorgeberechtigten und die Nachbearbeitung. Der soziale Dienst ist für uns als Kita Ansprechpartner. Auch für die Familien kann der soziale Dienst ein Unterstützer und eine Hilfe sein. Die schnelle der Vorgehensweise und ob man die Eltern miteinbezieht ist im Einzelfall zu entscheiden.

## **11. Zusammenarbeit mit den Eltern**

*Aufgabe der Einrichtung ist es, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen, den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

Die aktive Zusammenarbeit mit den Eltern besitzt für uns einen hohen Stellenwert, damit eine ganzheitliche Erziehung und Förderung zum Wohle des Kindes gewährleistet sind.

Insbesondere der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung und der Wechsel von der Krippe in die Kita stellt für jedes Kind eine erhebliche Herausforderung dar. Um sich in der neuen Umgebung zurecht zu finden, benötigt es Klarheit und Verlässlichkeit in den Beziehungen zu den Erwachsenen. Der Eingewöhnungsprozess verlangt eine enge Abstimmung mit den Eltern.

Die Zusammenarbeit mit den Eltern konkretisiert sich unter anderem in „Tür- und Angelgesprächen“, Entwicklungsgesprächen, Umgewöhnungs- und Abschlussgesprächen, Elternabenden und in der Mitarbeit im Elternbeirat.

Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten hilft den Kindern und gibt ihnen Sicherheit. Tür- und Angelgespräche bieten als spontane Kontaktmöglichkeiten beim Bringen und Abholen der Kinder, Eltern und päd. Fachkräfte die Möglichkeit, aktuelle Fragen und Probleme zu klären. Bei Eingewöhnungs-, Entwicklungs- sowie Umgewöhnungs- und Abschlussgesprächen findet ein intensiver Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes in den verschiedenen Entwicklungsbereichen statt. Die Gespräche bieten wichtige Anregungen für die weitere Begleitung, Unterstützung und Förderung des Kindes.

Themenelternabende, deren inhaltlichen Schwerpunkte von Fachreferentinnen oder Fachreferenten sowie Erzieherinnen und Erziehern vorgestellt werden, sind ein weiteres Angebot, um sich auszutauschen. Zu Beginn des Kindergartenjahres findet eine Veranstaltung zur Wahl des Elternbeirats statt. Alle Eltern haben die Möglichkeit sich über den Elternbeirat zu engagieren und mitzuwirken. Bei Kindergartenfesten und anderen Veranstaltungen ist uns die Zusammenarbeit und die Unterstützung der Eltern wichtig.

Zu einer guten und engen Kooperation mit den Eltern zählen vor allem Transparenz, Wertschätzung und Vertrauen. Wir bieten den Eltern daher einmal in der Krippen- und einmal in der Kita- Zeit an, einen Vormittag bei uns in der Einrichtung Zeit mit ihrem Kind zu verbringen. So erhalten sie einen Einblick in den Kindergartenalltag.

## 12. Beschwerdekultur

Beschwerden in unseren Kindertagesstätten können von Eltern, Kindern und Mitarbeitern in Form von Kritik, Verbesserungsvorschlägen, Anregungen oder Anfragen ausgedrückt werden.

Es ist wichtig den Kindern bezüglich des Umgangs mit Rechten ein Vorbild zu sein. Durch die respektvolle und wertschätzende Wahrnehmung und Behandlung ihrer Anliegen lernen sie, die Rechte anderer zu erkennen und zu achten. Die Kinder sollen das Gefühl vermittelt bekommen, dass sie und ihre Bedürfnisse ernst genommen werden und dass sie an den betreffenden Entscheidungsprozessen aktiv beteiligt sind. Aus diesem Grund finden regelmäßig Morgenkreise statt, in denen das einzelne Kind oder mehrere Kinder zusammen ihre Anliegen und Beschwerden einbringen, ihre Meinungen äußern und Entscheidungen beeinflussen können.

Wir moderieren diesen Prozess, ohne fertige „Erwachsenenlösung“ anzubieten. Denn nur so können die Kinder eigene, ganz individuelle Lösungswege finden. Es ist wichtig für uns, dass die Entscheidungsprozesse und die Suche nach Lösungswegen gemeinsam mit den Kindern reflektiert werden. Zentral ist hier die Ermutigung der Kinder sich selbstbewusst darüber zu äußern, ob sie mit der gefundenen Lösung zufrieden sind. Die Erfahrungen, die die Kinder in diesen Prozessen und Abläufen machen, haben einen großen Einfluss auf die Bildung der Persönlichkeit.

Wir verfolgen in diesem Zusammenhang folgende Ziele:

- Die Kinder sollen Ihre eigenen Bedürfnisse deutlich machen können
- Sie sollen Kompetenzen entwickeln, ihre eigenen Anliegen zu vertreten und sich beispielsweise im Gesprächskreis Gehör verschaffen zu können.
- Die Kinder sollen ihre Ansichten begründen können

Kinder vor allem Kleinkinder zeigen allerdings ihre Unzufriedenheit nicht nur verbal. Verhaltensweisen wie Verweigerung, Wut, Weinen oder ein Zurückziehen sind Ausdruck von Unzufriedenheit. Professionelle pädagogische Fachkräfte erkennen die Bedürfnisse hinter dem Verhalten der Kinder und gehen sensibel darauf ein. Altersentsprechende Beschwerdemöglichkeiten müssen gemeinsam mit den Kindern erarbeitet und etabliert werden. Die Pädagog\*innen unterstützen die Kinder hierbei in der Entwicklung ihrer Beschwerdekompentenz. Das Kind muss aktiv im Lösungsprozess beteiligt werden. Schließlich geht es nicht ausschließlich um die Lösung selbst, sondern auch um den Prozess.

Wir verstehen Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung unserer Arbeit in unseren Einrichtungen. Darüber hinaus bieten sie ein Lernfeld und eine Chance, das Recht der Kinder auf Beteiligung umzusetzen. Dies erfordert partizipatorische Rahmenbedingungen und eine Grundhaltung, die Beschwerden nicht als lästige Störung, sondern als Entwicklungschance begreift. Ziel unseres Beschwerdemanagements ist es, Zufriedenheit (wieder) herzustellen.

Die Eltern können sich bei den pädagogischen Fachkräften, bei der Leitung, beim Träger, bei den Elternvertretern als Bindeglied zur Kita oder auch bei Elternabenden. Die Beschwerden der Eltern werden aufgenommen und dokumentiert durch sensible Wahrnehmung und Beobachtung, im direkten Dialog, per Telefon oder E-Mail, bei Tür- und Angelgesprächen, bei vereinbarte Elterngespräche oder von dem Träger. Die Beschwerden werden im Dialog auf Augenhöhe bearbeitet, um gemeinsam Lösungen zu finden. Jedoch kommt es auf die Beschwerde an. Es kann zunächst zu Teamgesprächen führen, zu einem Gespräch mit dem Träger, zu einem Dialog mit den Elternvertretern, zu einem Elterngespräch oder auch zu einem Elternabend.

Unsere Beschwerdekultur der Fachkräfte:

- Wir tragen die Verantwortung als Vorbilder in der Kita
- Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um
- Wir führen eine offene Kommunikation miteinander
- Wir dürfen Fehler machen
- Wir zeigen eine reklamationsfreundliche Haltung
- Wir gehen sorgsam und respektvoll mit Beschwerden um
- Wir nehmen Beschwerden sachlich an und nicht persönlich
- Wir suchen gemeinsam nach verbindlichen Lösungen

### **13. Team**

Das Team unserer Einrichtung stellt sich aus verschiedenen Mitarbeitern zusammen. Es arbeiten Erzieher, Pädagogen und Hauswirtschaftskräfte zusammen. Zusätzlich bilden wir Erzieher aus und nehmen hin und wieder Praktikanten auf. Darüber hinaus beschäftigen wir zwei Putzfrauen, die nach dem Kita-Alltag die Böden und sanitären Anlagen täglich reinigen.

Wir sind offen, wertschätzend, respektvoll, humorvoll und Vorbilder. Enge Absprachen und eine harmonische Zusammenarbeit sind uns enorm wichtig. Die Atmosphäre im Team übertragen sich auf die Kinder.

Alle zwei Wochen findet eine große Teambesprechung statt und alle zwei Wochen eine Gruppen-Team-Besprechung. In diesen werden Feste geplant, dokumentiert, Gespräche vorbereitet, Einzelfälle und Situationen besprochen und vieles mehr. Wir reflektieren uns und wollen uns stetig weiterentwickeln.

## 14. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

In der Kindertageseinrichtung befinden sich die Kinder in einem öffentlich und konzeptionell gestalteten Rahmen. Gestaltet wird die Einrichtung vom Träger und ihren pädagogischen Fachkräften, von Kindern und ihren Familien gemeinsam. Die Kita ist Bestandteil des Gemeinwesens, ein Ort der Vielfalt und Unterschiedlichkeit. Für den Bildungsauftrag bedeutsam sind die Gemeinwesen Orientierung und Vernetzung mit anderen Stellen und Institutionen. Die Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte und Eltern mit anderen Berufsgruppen und Institutionen kann zu den Unterstützungen und Hilfe beitragen.

Kooperationen finden statt mit:

- Kinderärzten, Zahnärzten
- dem Jugendamt
- dem Gesundheitsamt
- der Kindergartenfachberatung
- dem Heilpädagogischen Fachdienst
- Schulen
- Frühförderstellen
- Regionalen Vereinen
- Erziehungsberatungsstellen
- Kinder- und Jugendhilfe
- U.v.m.

### 14.1. Kooperation KSC TUT GUT.

„In Kooperation mit der Kindertagesstätte „Die Kleinen Giganten“ in der Karlsruher Südstadt begrüßt KSC TUT GUT. im Zuge der Initiative der DFL Stiftung „Bundesliga bewegt“ ein neues Projekt in seinem Programm. Startschuss war im Februar [2022], nun soll die KSC-Bewegungsschule ein fester Bestandteil des Projektportfolios von KSC TUT GUT. werden.

Bei der KSC-Bewegungsschule handelt es sich um ein (...) Bewegungsangebot für Kinder zwischen 4 und 7 Jahren. Eigens dafür wurde ein Bewegungsplan entwickelt, der altersgerecht und mit einerseits der sportlichen Expertise des KSC und andererseits dem pädagogischen Wissen der Kita ausgearbeitet wurde. Der Schwerpunkt ist die Schulung grob- und feinmotorischer Fähigkeiten, die Ausbildung der Hand-Augen-Koordination und die Förderung kognitiver Fähigkeiten in Zusammenhang mit Bewegungsformen und Abläufen. Die KSC-Bewegungsschule findet mit 15 Kindern im Alter von 4 bis 6 Jahren ein- bis zweimal im Monat auf dem Wildparkgelände, betreut von Trainer\*innen des KSC TUT GUT.-Teams, statt.“

*([www.ksc.de/club/allgemein/news/show/article/die-ksc-bewegungsschule-hat-begonnen/](http://www.ksc.de/club/allgemein/news/show/article/die-ksc-bewegungsschule-hat-begonnen/))*

Die Bewegungsschule bei KSC TUT GUT. findet regelmäßig statt und die Kinder können, wie oben im Artikel beschrieben, in verschiedensten, pädagogisch gut durchdachten Angeboten ihre grob- und feinmotorischen sowie ihre kognitiven Fähigkeiten testen und ausbauen. Außerdem wird das Angebot von ausgebildeten Trainer\*innen des KSC TUT GUT.-Teams geleitet und von den Erziehern unterstützt.

## **15. Fortbildung und Qualitätssicherung**

Wir, als Einrichtung, sorgen für eine kontinuierliche Weiterentwicklung, Sicherung und Evaluierung der pädagogischen und strukturellen Qualität. Die Erfüllung des gesetzlichen Förderauftrags wird vom Träger verantwortet und gewährleistet. Zu den Qualitätskriterien gehören die Struktur, Prozess- und Ergebnisqualität sowie Haltung und Professionalität. Zur Sicherung der Umsetzung und der pädagogischen und strukturellen Qualität sind Begleitsysteme wie Fachberatung und Fortbildung für pädagogische Fachkräfte und Träger erforderlich.

Für jeden Qualitätsentwicklungsprozess ist die Evaluation als systematische Reflektion und Bewertung der beruflichen Praxis ein zentrales Element. Dies wird jährlich im großen Ausmaß durchgeführt.

Jährlich sind zwei Fortbildungstage für das gesamte Team vorgesehen. Die Themen dieser Fortbildungen werden von der Leitung bestimmt und passen sich an die aktuellen Auseinandersetzungen von den pädagogischen Fachkräften an. Die Fortbildungen sollen das gesamte Team fördern und weiterbilden.

### **15.1. Entwicklung und Einsatz von Verfahren zur Selbst- und Fremdevaluation**

Immer wieder hinterfragen wir unser pädagogisches Tun und Handeln. Trotz bestärkenden Feedbacks von Seiten der Eltern, des Trägers oder auch kooperierender Schulpartner ist es uns wichtig, immer wieder neue Kompetenzen zu entwickeln und genau hinzuschauen. Gerade die Arbeit in einer einzelnen Einrichtung erfordert ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft und Kreativität, um die vielfältigen Anforderungen zu bewältigen. Jedes Teammitglied ist gefordert die eigene und die Arbeit des Teams kritisch zu hinterfragen und weiter zu entwickeln. In unseren Dienstbesprechungen und ausführlich zum Ende des Kindergartenjahres hinterfragen wir immer wieder unsere pädagogische Arbeit: Was war gut? Was können wir verbessern? Was möchten wir unbedingt beibehalten? Was möchten wir ändern? Dies sind Fragen, denen wir immer wieder einen hohen Stellenwert in unseren Teamsitzungen zukommen lassen.

## **16. Sponsoren**

Die Kooperation mit KSC TUT GUT. beinhaltet nicht nur das Bewegungsangebot für Kinder, wie es oben beschrieben ist, sondern spendete 14 Kindersitze fürs Auto. Die Erzieher können nun zusammen mit den Kindern das Wildparkgelände innerhalb von nur 15 Minuten mit dem Auto erreichen. Außerdem wurde berücksichtigt, dass die Kindersitze nicht nur für den Weg dorthin benutzt werden können, sondern auch für andere Ausflüge.

Wir sind immer dankbar um Spenden und würden uns freuen noch weitere Sponsoren dazu zu gewinnen.

## **17. Unser Krippenalltag mit seinen Schwerpunkten**

Der Gruppenraum bietet den Kindern Sicherheit und einen Rückzugsort. Dort werden die Mahlzeiten zu sich genommen und die Kinder haben Raum zum Spielen in verschiedenen Bereichen. Für die Krippe ist ein separater Schlafraum vorhanden.

### **17.1. Alter der Kinder**

Die Kinder in der Krippengruppe sind zwischen einem und drei Jahre alt. Wir nehmen erst Kinder auf, wenn sie ein Jahr alt sind, da der Entwicklungsstand unter einem Jahr zu stark abweicht von einem zwei – dreijährigem Kind.

### **17.2. Eingewöhnung**

Der Eintritt in die Kinderkrippe hat für Eltern und Kinder den Charakter der Einmaligkeit. Für die Familie ist die Aufnahme des Kindes in die Kinderkrippe etwas Neues und Unbekanntes, das Unsicherheit auslösen kann und deshalb gut geplant sein will. Um die Trennungssituation von der Familie gut zu gestalten und das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen, ist eine behutsame Eingewöhnung in die Kinderkrippe in Anwesenheit einer Bezugsperson notwendig. Wir führen die Eingewöhnung nach dem „Berliner Eingewöhnungsmodell“ durch. Ausführliche Informationen zur Eingewöhnung siehe im oben genannten Punkt. Die Länge der Eingewöhnung ist bei Kindern unter drei Jahren meist länger. Deswegen sollte die Bezugsperson, die die Eingewöhnung durchführt, sich auf 3 bis 8 Wochen einstellen.

### **17.3. Exemplarischer Tagesablauf**

07:00 – 09:00 Uhr	Bringzeit/Freispiel/Frühstück
09:00 – 11:15 Uhr	Freispiel/Angebote/Morgenkreis
11:25 – 12:30 Uhr	Essenszeit
ab 12:00 Uhr	Schlafenszeit
14:00 – 17:00 Uhr	Freispiel/Angebote/Abholzeit

### **17.4. Essens- und Schlafsituation**

Für eine gesunde Entwicklung des Kindes stellt ausreichender Schlaf eine wichtige Voraussetzung dar. Das Schlafbedürfnis ist bei jedem Kind individuell verschieden, was für uns bedeutet, dass wir uns bei der Dauer des Schlafes nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes richten. Auch der Zeitpunkt, wann ein Kind müde ist und schlafen möchte, hängt von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Jedes Kind hat die Möglichkeit dann zu schlafen, wenn es müde ist. Das Kind soll das Schlafen als etwas Schönes und Beruhigendes empfinden.

Dies kann es nur, wenn das individuelle Schlafbedürfnis des Kindes und nicht der Tagesablauf der Einrichtung seine Schlafenszeit bestimmt. Wann und in welcher Form das Kind eine Schlafphase braucht, besprechen Eltern und Betreuer im persönlichen Gespräch.

Wenn das Kind nach einem aufregenden Vormittag erschöpft in seinen Mittagsschlaf fällt, hat es diese Pause redlich verdient. In unserer Einrichtung werden die Kinder nicht geweckt oder zu längerem Schlaf gezwungen. Im Schlaf sammelt der Körper neue Energie und Eindrücke des Tages werden verarbeitet. Schlaf ist also sowohl für unser seelisches wie auch unser körperliches Wohlbefinden von großer Bedeutung.

Schläft das Kind nur noch einmal am Tag, gehen wir in eine gemeinsame Mittagsruhe, nach dem Essen. Jedes Kind hat seinen eigenen Schlaf- oder Ruheplatz, den es mit persönlichen Gegenständen wie Schnuller, Teddybär oder Puppe gemütlich einrichten kann. Matratzen, Schoner, Bettwäsche und Laken sind in der Einrichtung vorhanden. Das Bett ist aus Schaumstoff umrandet und beinhaltet eine Matratze. Für die größeren Kinder, die nicht mehr schlafen wollen oder können, liest eine Mitarbeiterin Geschichten vor, bietet eine ruhige Beschäftigung an oder sie gehen mit einer Mitarbeiterin in die Kindergartengruppe zum Spielen.

Das gemeinsame Essen ist ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Deswegen ist uns das gemeinsame Mittagessen sehr wichtig. Sofern kein Kind zu diesem Zeitpunkt müde ist, wird versucht, dass alle Kinder zur selben Zeit ihr Mittagessen zu sich zu nehmen. Das Frühstück und der Snack am Nachmittag kann das Kind zeitlich flexibler entscheiden, wann es Hunger hat. Jedes Kind kann selbst entscheiden, wann es Hunger hat und essen möchte.

### **17.5. Professionelle Begleitung des Kindes auf seinem Weg zur Ausscheidungsautonomie**

In der Arbeit mit Kleinkindern nimmt die Körperpflege einen großen Raum im Tagesablauf ein. Beim „sauber werden“, geht es viel mehr um einen großen Entwicklungsschritt den das Kind macht.

Die Wickelsituation ist ein intimer Moment, der von uns behutsam, sensibel und individuell begleitet wird. Wickeln ist für uns nicht nur Körperpflege, sondern Beziehungsgestaltung und intensive Zuwendung für das einzelne Kind.

Wir als pädagogische Fachkräfte, sind auf Ihre Unterstützung und Austausch Seitens der Familie angewiesen, da Erfahrungen durch externe Lernprozesse sowie die Wahrnehmungsverarbeitung den Prozess zur Ausscheidungsautonomie deutlich beeinflusst.

Auf dem Weg zur Ausscheidungsautonomie (trocken werden) begleiten wir die Kinder responsiv. Wir gehen auf die Signale des Kindes ein und beantworten diese mit einem optimal bestimmten Antwortverhalten. Kinder benötigen einen Rückzugsort, beim Entkleiden, beim Reinigen, beim Wiederanziehen, beim Entsorgen der Ausscheidungen und beim Hände waschen. Eine gute Kommunikationskultur mit den Eltern zu pflegen, trägt neben der Beziehungsarbeit zum Prozess der Selbstwahrnehmung bei, welche Schlussendes ein wichtiger Faktor bei der Gewinnung, der Ausscheidungsautonomie trägt.



Kinder spüren ganz deutlich die Erwartungshaltung ihrer Bezugspersonen, um so wichtiger ist es für uns und auch für Sie, die Signale Ihres Kindes richtig zu deuten. Hierzu gehören achtsame und responsive Strategien zur Unterstützung des Kindes in allen Teilschritten des Wickel-, Waschraum- und Toiletten- Skripts im Sinne einer aufmerksamen Assistenz. Auch in der kulturellen Begleitung von Kindern und Familien bezogen auf den Umgang mit Ausscheidungen und Körperpflege. Auf dem Weg „trocken werden“ sind Rückschritte normal und gehören zum Prozess dazu. Ebenso eine Rolle spielt die Gestaltung des Drinnen- und Draußen-Settings beim Ausscheiden sowie des Wickel-, Waschraum- und Toilettensettings und die damit verbundenen organisatorischen Aufgaben, einschließlich responsiver Strategien zur Stressreduktion.

Unter Beachtung des überaus wichtigen Themas, bieten wir Ihnen kompetente Entwicklungsberatungsgespräche an. In diesen Gesprächen möchten wir uns über die Entwicklungsschritte Ihres Kindes austauschen. In erster Linie muss das Kind bestimmte kognitive und physiologische Entwicklungsschritte gemacht haben, um Ausscheidungsautonom zu werden.

Im Alter von ca. 16-24 Monaten werden dem Kind zunächst seine Darmkontraktionen zunehmend bewusst, was eine wesentliche Voraussetzung zum Erwerb der Darmkontrolle ist. Darmkontrolle bedeutet in diesem Alter, dass ein Kind die Körpersignale beginnt zu spüren und konkret zu deuten.

Diese körperlichen Leistungen erbringt ein Kind ca. ab dem 2. Lebensjahr. Was für uns und für Sie als Eltern und Familie bedeutet den Zeitpunkt zu erkennen, in dem sich das Kind für das Ausscheiden interessiert. Denn Druck wirkt sich oft kontraproduktiv und störend auf den Prozess aus. Ein Kind gilt als Ausscheidungsautonom (trocken), wenn es in der Lage ist Toilettengänge und die damit verbundenen Pflegeaktionen selbstständig zu tätigen. Gemeinsam besprechen wir die Umsetzung der „Sauberkeitserziehung“ in diesen Gesprächen.